

Wenn ich sage: „Ich glaube“, dann meine ich: Ja, das passt für mich. Das halte ich für richtig. Das ist für mich wahr. Darauf verlasse ich mich.

Ein passendes Bild dafür ist eine Bergsteigerin, die in einer steilen Felswand klettert: Sie hat eine Route gewählt, die an diesem Tag für sie passt und die für ihr momentanes Können richtig ist. Sie wählt Sicherungen aus, auf die sie sich verlassen kann – für den Fall, dass sie den Halt verliert.

Was ich glaube, muss also in diesem Moment nicht auch für andere „richtig“ sein. Andererseits kann mein momentaner Glaube auch für andere *hilfreich* sein.

Manche sagen: „Glauben heißt: nicht wissen.“  
Wie denkt ihr darüber?

Wenn ich sage: „Ich glaube“, dann meine ich: Ja, das passt für mich. Das halte ich für richtig. Das ist für mich wahr. Darauf verlasse ich mich.

Ein passendes Bild dafür ist eine Bergsteigerin, die in einer steilen Felswand klettert: Sie hat eine Route gewählt, die an diesem Tag für sie passt und die für ihr momentanes Können richtig ist. Sie wählt Sicherungen aus, auf die sie sich verlassen kann – für den Fall, dass sie den Halt verliert.

Was ich glaube, muss also in diesem Moment nicht auch für andere „richtig“ sein. Andererseits kann mein momentaner Glaube auch für andere *hilfreich* sein.

Manche sagen: „Glauben heißt: nicht wissen.“  
Wie denkt ihr darüber?

Wenn ich sage: „Ich glaube“, dann meine ich: Ja, das passt für mich. Das halte ich für richtig. Das ist für mich wahr. Darauf verlasse ich mich.

Ein passendes Bild dafür ist eine Bergsteigerin, die in einer steilen Felswand klettert: Sie hat eine Route gewählt, die an diesem Tag für sie passt und die für ihr momentanes Können richtig ist. Sie wählt Sicherungen aus, auf die sie sich verlassen kann – für den Fall, dass sie den Halt verliert.

Was ich glaube, muss also in diesem Moment nicht auch für andere „richtig“ sein. Andererseits kann mein momentaner Glaube auch für andere *hilfreich* sein.

Manche sagen: „Glauben heißt: nicht wissen.“  
Wie denkt ihr darüber?

Wenn ich sage: „Ich glaube“, dann meine ich: Ja, das passt für mich. Das halte ich für richtig. Das ist für mich wahr. Darauf verlasse ich mich.

Ein passendes Bild dafür ist eine Bergsteigerin, die in einer steilen Felswand klettert: Sie hat eine Route gewählt, die an diesem Tag für sie passt und die für ihr momentanes Können richtig ist. Sie wählt Sicherungen aus, auf die sie sich verlassen kann – für den Fall, dass sie den Halt verliert.

Was ich glaube, muss also in diesem Moment nicht auch für andere „richtig“ sein. Andererseits kann mein momentaner Glaube auch für andere *hilfreich* sein.

Manche sagen: „Glauben heißt: nicht wissen.“  
Wie denkt ihr darüber?

①

Ich  
glaube  
e

①

Ich  
glaube  
e

①

Ich  
glaube  
e

①

Ich  
glaube  
e